

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Inventionspreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

**N 98.**

**Dienstag, den 22. August**

**1905.**

**Mittwoch, den 23. August 1905,**

nachmittags  $\frac{1}{4}$  Uhr

sollen in der Restauration „Centralhalle“ hier folgende daselbst eingestellte Gegenstände, nämlich: **1 Pianino, 1 Doppelpult, 1 Ledentisch, 1 eiserner Kessenschrank, 1 Stück schwarzes Roiré, 3 Schachteln rohe Schiffenseide, 1 Warenschrank, 2 Stehpulte, 3 kleine Tische und 1 Tafel** an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 21. August 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

**Mittwoch, den 23. August 1905,**

nachmittags 4 Uhr

soll in der Restauration „zur Centralhalle“ hier ein daselbst eingestellter **Contiffentisch** an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 21. August 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

### Die neue Aera in Rußland.

Der 19. August 1905 ist ein Markstein europäischer Geschichte geworden, denn an diesem Tage sind in St. Petersburg und Moskau ein kaiserliches Manifest über die Einberufung einer Volksvertretung sowie die gesetzlichen Bestimmungen über diese Gossudarstwennaja Duma veröffentlicht worden. Es verkündet die Einberufung einer Volksvertretung von 520 Mitgliedern, von denen das europäische Rußland 412, die Städte insgesamt 28, St. Petersburg 6 und Moskau 4 Vertreter entsendet. Nach dem Wahlreglement findet die Wahl durch Wählerversammlungen statt, und zwar bestehen diese aus 160 Mitgliedern in St. Petersburg und Moskau, sonst aus 80 Mitgliedern. In St. Petersburg ist das Stimmrecht an den Besitz von Grundeigentum mit einem Reinertrage von mindestens 1320 Rubel geknüpft, während für andere Städte dieser Betrag stufenweise niedriger festgesetzt ist. Frauen, die Grundeigentum besitzen, können ihre Wahlstimme durch männliche Vertreter abgeben. Die Bauern entsenden Wahlmänner aus ihren Gemeinden zur Stimmabgabe bei den Wahlen zur Nationalversammlung. Von der Wahl ausgeschlossen sind Frauen, sowie Männer unter 25 Jahren, ferner die Zöglinge militärischer Bildungsanstalten, Soldaten, Romaden und fremde Untertanen, sowie wegen Konturs und Desertion Beurteilte. Die Wahlen finden unter Aufsicht des Ministers des Innern in geheimer Abstimmung durch Kugeln statt. Ein Kandidat ist nur an einem Wahlort aufzustellen. Er muß russisch können. Gewählte Zivilbeamte müssen auf ihr Amt verzichten. Die Zeitdauer des Mandats ist fünf Jahre und an Diäten erhalten die Mitglieder der Duma täglich 10 Rubel, ferner Erstattung der Reisekosten. Der Duma eröffnet sich ein ziemlich weites Feld. Nach Artikel 33 des Gesetzes, betreffend die Einführung der Duma, werden der Machtvollkommenheit der letzteren unterstellt: 1. Alle Fragen, die sich auf die Vorlage neuer Gesetze, sowie die Abänderung, Erweiterung, zeitweise Aufhebung oder gänzliche Abschaffung von bestehenden Gesetzen beziehen. Ferner die Einsetzung, Einschränkung oder Abschaffung von Behörden mit ihren Budgets. 2. Die Budgets der Ministerien und ihrer Ressorts, das Budget des Kaiserreichs sowie jede Art von Zahlungsanweisungen, die durch ihre Budgets nicht vorgesehen sind. 3. Der Bericht des Kontrollressorts über die Durchführung des Staatsbudgets. 4. Alle Fragen, die Veränderung eines Teiles der Staatseinkünfte, welcher Art sie auch sein mögen, betreffen. 5. Staatsgüter. 6. Bau von Eisenbahnen durch den Staat. 7. Gründung von Aktiengesellschaften für den Fall, daß die Gründer den Ausschluß irgendeines der zurzeit bestehenden Gesetze verlangen. 8. Fragen, die durch kaiserliche Spezialerlasse der Duma vorgelegt werden.

Artikel 34 und 35 bestimmen: Die Duma hat das Recht, zu veranlassen und auszugleichen Gesetzentwürfe, betreffend Abschaffung oder Umänderung der bestehenden oder Ausgabe neuer Gesetze. Diese Gesetzentwürfe dürfen aber nicht die Grundlage der Staatsordnung verlegen, die durch die bestehenden Staatsgrundgesetze festgelegt sind. Die Duma hat das Recht, sich an die Minister und Chefs der verschiedenen Ressorts zu wenden, um Auskünfte und Erläuterungen zu fordern über Amtshandlungen von Beamten, von denen die Duma glaubt, daß sie die bestehenden Gesetze verletzt haben.

Bei Beschlüssen entscheidet die absolute Mehrheit, die Beratungen sind öffentlich.

Die von der Duma beratenen Gesetzentwürfe werden mit dem Beschluß derselben dem Reichsrat eingereicht und nach der Beratung durch diesen mit beiden Entscheidungen dem Kaiser unterbreitet. Gesetzentwürfe, die mit Zweidrittelmehrheit in Plenarsitzungen der Duma und des Reichsrats abgelehnt worden sind, gehen an den zuständigen Minister zurück, um einer ergänzenden Beratung unterzogen und sodann von neuem unter Zustimmung des Kaisers zur legislativen Beschlußfassung gestellt zu werden. Sollte der Reichsrat einem Beschluß der Duma nicht zustimmen können, so kann die in Frage stehende Angelegenheit vermöge einer Entscheidung einer Plenarsitzung des Reichsrats einer besonderen Kommission unterbreitet werden, die sich aus der gleichen Zahl von Mitgliedern der Duma und des Reichsrats zusammensetzt.

Die Minister oder Ressortchefs sind verpflichtet, auf Interpellation der Duma zu antworten. Der einzuberufenden Gossudarstwennaja Duma fällt endlich die Aufgabe zu, ein neues Projekt der Gossudarstwennaja Duma auszuarbeiten und dem Zar zu Genehmigung vorzulegen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Halbamtlich wird mitgeteilt: Seine Majestät der Kaiser bitten, anlässlich der im Winter bevorstehenden Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars von der Darbietung irgendwelcher persönlicher Geschenke freundlichst abzusehen. Dagegen werden es Ihre Majestäten mit Freude und Genugtuung begrüßen, wenn Private, Vereine und sonstige Körperschaften das Familienfest im Kaiserhause als Anlaß benutzen wollen, um Zuwendungen und Stiftungen zu nationalen, wohltätigen und sonstigen gemeinnützigen Zwecken zu machen.

— Berlin, 18. August. Nach einem hohen eingegangenen Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika hat sich die Lage im Schutzgebiet verschlimmert. In den Matumbibergen, wo die örtlichen Unruhen rasch unterdrückt werden konnten, ist kein neuer Zwischenfall eingetreten, dagegen herrscht neuerdings Unsicherheit in den Bezirken von Donza und Simale. Nach Kilwa sind Eingeborenenberichte gelangt, wonach der Bischof Spies, Bruder Gabriel Sonntag, Bruder Andreas Scholzen, Schwester Felicitas Piltner und Schwester Cordula Ebert auf der Reise zwischen Kilwa und Simale ermordet worden sind. Der Bischof war durch das Bezirksamt Kilwa zurückgerufen und mehrmals erlucht worden, die Reise aufzugeben, hatte aber erklärt, auf eigene Verantwortung reisen zu wollen. Der Gouverneur hat die sofortige Verstärkung seiner Machtmittel beantragt.

— Berlin, 19. August. Ein Detachement von S. M. S. „Bussard“ unter Oberleutnant Baasche hatte am 18. August bei Lubomgwe, unweit Ruamwit, ein Gefecht mit Aufständischen. Der Feind wurde zurückgeschlagen und floh nach Süden.

— Der Antrag des Gouverneurs von Ostafrika, ihm weitere Machtmittel zu Gebote zu stellen, liegt den zuständigen Stellen zur Prüfung vor. Sollte sich die Notwendigkeit ergeben, eine Expedition nach Ostafrika zu entsenden, dann wird vom Reichskanzler unverzüglich der Reichstag einberufen werden. Möglichstfalls aber genügt die Inanspruchnahme des für solche Fälle vorgesehenen Marine-Expeditionskorps.

— Köln, 19. August. Der Kölnischen Zeitung wird aus Berlin telegraphiert: Aus Anlaß des Aufstandes in Ostafrika ist die Entsendung von 150 Mann Marine-Infanterie und mehreren Maschinengewehren beschlossen worden. Außerdem begeben sich der kleine Kreuzer „Seeadler“ und ein aus Ostafrika kommender Kreuzer nach Ostafrika. Diese Entsendung entspricht den Anträgen, welche der Gouverneur Graf Goergen gestellt hat.

— Eine lebendige Schilderung von dem Gelände Südwestafrika, in welchem Cornelius von Bethanien bekämpft werden mußte, gibt ein Bericht des Kommandos. An der Mündung des Aushab in den Fischflus überstiegen die Schwierigkeiten jede Vorstellung. Beide Ufer des Fischflusses entlang ziehen sich Logemärkte weit zerklüftete Felsgebirge hin, die ein Erreichen des teils mit Wasser gefüllten, teils von mächtigen Steinblöcken durchsetzten Reviers nur an wenigen Stellen und nur für einzelne Fußgänger ermöglichen. Das Flußbett läuft zwischen senkrechten, fast unerschließbaren Felswänden. Die einzig mögliche Anmarschstraße von Kanibes nach Rochas bildet ein Saumpfad, der kilometerweit durch eine schmale Schlucht mit unerschließbaren Rändern führt. Hierhin hat Cornelius einen Teil seiner Kriegskleute vorgehoben und weiter rückwärts durch eine Steinhänge am nördlichen Schluchtrand die rückwärts gelegenen Werften geschickt. Cornelius wurde von mehreren Abteilungen umzingelt. Der Versuch eines Entweichens nach Süden wurde ihm unmöglich gemacht, so daß nur ein Rückzug nach Westen unter starken Verlusten von Groß- und Kleindiel übrig blieb. Wegen Dunkelheit nahm die Verfolgung ein Ende.

— Vom Balkan. Die Greuelthaten bulgarischer Banden nehmen kein Ende. Im Dorfe Garidon ermordeten Bulgaren einen Griechen nebst Weib und Kind und brannten seines Bruders Haus nieder. Später mazzelten dieselben Bulgaren den Gemeindevorsteher des Dorfes Melenkisi nieder. Das nördlich von Monastir gelegene serbische Kloster wurde von einer bulgarischen Bande niedergebrannt und der Verwalter ermordet.

— Krieg und Friedensverhandlungen. Die Ausichten auf ein Zustandekommen des Friedens sind wieder sehr schlecht. Präsident Roosevelt ist mit allen Kräften bemüht, die Konferenz zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluß zu bringen. Ob ihm dies gelingen wird, steht dahin. Besondere Schwierigkeiten bietet der Einigung die Frage der Kriegentschädigung, die man anscheinend in Tokio nicht fallen lassen will.

Portsmouth, 19. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Wie es heißt, hat Präsident Roosevelt Baron

Rosen ersucht, unverweilt nach Oysterbay zu kommen, da er ihm ein Telegramm von äußerst vertraulichem Inhalt mitzuteilen habe.

Portsmouth (New-Hampshire), 19. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Baron Rosen ist in Begleitung Rudolfs nach Magnolia abgereist, etwas später Witter eben dahin. Es gilt als sicher, daß Präsident Roosevelt sich sowohl nach Petersburg als nach Tokio gewandt habe, man möge einen persönlichen Geist zeigen und nicht zugeben, daß die Friedenskonferenz ohne Erfolg auseinandergehe. Man glaubt ferner, daß die Uebergabe Sachalins zustande kommen werde. Andererseits herrscht die Meinung vor, daß wenn Japan den Anspruch auf Kriegentschädigung nicht fallen läßt, ein Ueber-einkommen nicht erzielt werden wird. Die Entscheidung liegt also in Tokio.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 21. August. Freitag nachmittag wurde ein 18jähriger Handlungsgehilfe aus Schönheiderhammer, der in einer hiesigen Stickerfabrik in Stellung war, verhaftet und dem Königl. Amtsgericht hier eingeliefert. Betreffender hat Stickerereien von hohem Werte aus dem Geschäft entwendet und nach auswärts verkauft, den Erlös aber in eigenem Nutzen verwendet. Nach der Festnahme stellte sich ferner heraus, daß der betreffende Handlungsgehilfe sich durch Unterschlagung mehrerer Postanweisungsbeträge weitere, z. T. hohe Geldsummen rechtswidrig zugeeignet hat. Es zeigten sich schließlich auch Unregelmäßigkeiten in der vom Verhafteten verwalteten Portofasse und endlich wurden unter seinem Verhüllnis weitere entwendete Stickerereien gefunden. Dieser Fund deckte ein anderes Vergehen gegen das Eigentum auf. Es fanden sich nämlich unter den gefundenen Stickerereien solche, die nicht aus dem fraglichen Geschäft stammten. Die Nachforschung ergab, daß diese Stickerereien von einem, in einem anderen hiesigen Geschäft beschäftigten Handlungslehrling aus Schönheiderhammer seinem Geschäft entwendet und an den mehr-gezählten Handlungsgehilfen zum Vertriebe übergeben worden waren. Es erfolgte darauf am Sonnabend auch die Verhaftung des betreffenden Lehrlings. — Auf Ersuchen von auswärts wurde ferner vorgeföhrt ein hier beschäftigter Fleischergehilfe wegen Diebstahlsverdachts festgenommen.

— Eibenstock, 21. August. Um ein wertvolles Gerät hat sich das Feuerlöschinventar der freiwilligen Turnerfeuerwehr hier vermehrt. Im Schulgarten erfolgte gestern vormittag  $\frac{1}{2}$  12 Uhr die Vorführung und Uebergabe der von der Stadt angekauften mechanischen Leiter durch einen Vertreter der Feuerlöschgerätefabrik J. G. Lieb in Bieberach a. d. R. In Gegenwart von Vertretern der städt. Kollegien und des Feuerlöschhaushaltsschusses, sowie des Steigerjügers der freiwilligen Feuerwehr führte der Vertreter verschiedene Manöver mit der Leiter aus, die den Beweis der Brauchbarkeit, leichten Bedienung und guten Ausführung des Gerätes erbrachten. Hierauf übernahm Herr Bürgermeister Hesse die Leiter für die Stadtgemeinde und übergab sie der freiwilligen Feuerwehr mit dem Wunsch, es möchte die Wehr das Gerät stets so gut halten, daß es seine guten Dienste der Stadt recht lange leisten könne. Namens der freiwilligen Turnerfeuerwehr übernahm Herr Feuerwehrrömann Paul Müller die Leiter und brachte den Dank der Feuerwehr für die Anschaffung durch ein dreimaliges „Gut Wehr“ auf die Herren Stadtvertreter zum Ausdruck. Die Leiter hat im ausgezogenen Zustande eine Länge von 15 Meter. Der Anschaffungspreis beträgt 1500 Mark.

— Eibenstock, 21. August. Die Persönlichkeit des am 31. Juli 1905 am Großmannschen Walde am Bühl aufgefundenen, daselbst an Gehirnschlag verstorbenen Mannes ist nunmehr ermittelt. Der Verstorbene heißt Alois Köhler, ist am 11. November 1858 in Wasserhübel in Böhmern geboren und hat nach Auskunft der Heimatsbehörde sich in den letzten Jahren dem Trunke ergeben und ein Bagabundenleben geführt. Köhler ist am 14. Februar 1901 aus dem deutschen Reich ausgewiesen worden. Erst am 20. Juli ist er nach Wasserhübel per Schuß zurückgekehrt, hat aber bald darauf seinen Heimatsort wieder verlassen und sich nach Sachsen gewendet.

— Eibenstock. Wie aus dem Inerantenteil ersichtlich, beginnt Herr Theaterdirektor Paul Weichner — in unserer Stadt wohl noch im besten Andenken stehend — am 21. September im Saale des Feldschlößchens ein mehrwöchentliches Gastspiel. Wir dürfen wohl mit Freuden dieser Tatsache entgegensehen; wissen wir doch, daß die Direktion Weichner zu den künstlerischen Unternehmen zählt, die es wirklich ernst mit ihrer Kunst nehmen. Das Personal des Herrn Weichner soll aus nur neuen tüchtigen Mitgliedern bestehen und die Kritiken, die Herr Weichner im

Kaufe der letzten 2 Jahre in den verschiedenen Städten des Vogtlandes erhielt, belagen nur das Beste über die künstlerischen Leistungen seines Ensembles. Herr Meißner will uns sämtliche Novitäten der letzten Saison bringen, und uns auch viele Gäste auswärtiger, großer Theater vorstellen! — Wir wollen darum hoffen, daß Herr Meißner durch recht rege Beteiligung des Publikums für seine Mühen reichlich entschädigt werde. — Im eigenen Interesse des Publikums wird, wie auch vor 2 Jahren, ein Abonnement erhoben werden vor Beginn der Vorstellungen, und empfehlen wir allen Theaterfreunden die fleißige Benutzung eines solchen Abonnements.

— Leipzig. Ein Erdbeben, das sich in einem oder mehreren kräftigen Stößen in der Zeit zwischen 4<sup>20</sup> und 4<sup>25</sup> am Donnerstag morgen bemerkbar machte, ist hier und in den Vororten konstatiert worden. Die Mehrzahl der aus dem Schlaf Geweckten stand unter dem Eindruck, daß ein schwerer Lastwagen auf der Straße fuhr, unter dessen Wucht die Fenster zitterten und die Häuser erschütterten wurden. Andere hatten die Empfindung, daß hart an das Bett geklopfen worden sei oder daß im tiefer liegenden Stodwerk eine dumpfe Explosion erfolgt sei.

— Chemnitz. Auch eine Vergiftung. Eine Kellnerin eines Restaurants in der inneren Stadt wurde nach dem Genuß von Pilzen unwohl, weshalb nach dem Arzte gesondert wurde. Dieser erklärte, zur Beseitigung der „Vergiftung“ einer „weisen Frau“ zu bedürfen, die auch schleunigst herbeigeholt werden mußte, da bereits eine halbe Stunde nach der „Vergiftung“ ein kleiner Wube den ersten Schrei tat.

— Grimmitzsch. Die hiesigen städtischen Kollegien haben beschlossen, anlässlich des für den 25. d. M., nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr bevorstehenden Besuchs Seiner Majestät des Königs Friedrich August dem Bürgerhospitalsfonds 10000 M. zu überweisen, da Seine Majestät eine Schmückung der Straßen usw. aus städtischen Mitteln nicht wünscht.

— Plauen. Das sächsische Vogtland, das in der Gölzschtalbrücke bei Plauen und in der Elstertalbrücke bei Jodeta die größten Eisenbahnbrücken Deutschlands besitzt, ist abermals um einen großartigen Brückenbau reicher geworden. Das Bauwerk, eine breite Straßenbrücke modernster Konstruktion, befindet sich in Plauen und überbrückt das breite Tal der Spira in Haushöhe. Auf den Hängen des breiten Tales ruhend, besteht die Brücke aus einigen kleineren Haltebögen, die den Übergang zu dem Hauptbogen bilden, der in einer Spannweite von 90 m die breite Spirastraße und den Fluß überbrückt. Trotz ihrer riesigen Dimensionen macht die Brücke einen architektonisch vornehmen Eindruck und bildet im Verein mit ihrer Umgebung ein charakteristisches Stadtbild. Die Brücke ist in Zementmörtel-Bruchsteinmauerwerk von der Firma Viehöf u. Co. in Langenbrück und der Stadtbauverwaltung zu Plauen entworfen und ausgeführt worden und erfordert eine Bauzeit von drei Jahren. Von dem Plateau des Bauwerks genießt man eine schöne Aussicht auf die Stadt und deren bergige Umgebung. Einen Haupt schmuck der Brücke bilden zwölf hohe elektrische Lichtfahnen moderner Charakter, ein kunstvolles Eisenblech, künstlerisch ausgeführte Namenstafeln mit der Aufschrift „König Friedrich August-Brücke“ und zwei Tafeln, die späteren Geschlechtern die Geschichte der Entstehung und Einweihung des Bauwerks künden sollen. Die Kosten des Bauwerks stellen sich einschließlich des Grunderwerbs auf rund 700000 M. Die Brücke wird am kommenden Donnerstag im Beisein Sr. Majestät des Königs eingeweiht und sodann in vollem Umfange dem Verkehr übergeben werden.

— Schneeberg, 19. August. Der „Ergeb. Volksfr.“ schreibt: Zu den vielen Ständen, welche jetzt in sozialdemokratisch verwalteten Ortskrankenkassen sich häufen, scheint ein neuer zu kommen. Der kurzjährige Verwalter der hiesigen Ortskrankenkasse, Rülke, der in unserer Stadt als eifriger Mitarbeiter der Sozialdemokratie sich betätigt, ist ganz unvöllig „schwerkrank“ geworden, obwohl ihm noch Ende April d. J. die Generalversammlung der Ortskrankenkasse eine namhafte Gehaltserhöhung unter dem dröhnenden Beifall der Genossen bewilligte. Damals wurde seine Geschäftsführung als musterhaft in jeder Beziehung in den Himmel gehoben, heute — steht die Sache sehr faul. Sobald die behördlichen Erörterungen ein weiteres Licht in die Sache gebracht haben, kommen wir auf diese Angelegenheit zurück.

— Buchholz, 19. August. Die Fleischsteuerung, die im Erzgebirge bei der gegenwärtigen Erwerbslosigkeit in der Porzellanindustrie besonders fühlbar ist, haben die Stadtverordneten in ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung zum Gegenstand einer Aussprache genommen, die zu den einstimmigen Beschlüssen führte, mit den Vertretern der Nachbargemeinden bei der königlichen Staatsregierung wegen der teuren Fleischpreise vorstellig zu werden. Es soll die Bitte ausgesprochen werden, bei der Reichsregierung ihren Einfluß für Verringerung der Vieheinfuhr geltend zu machen. Im oberen Erzgebirge herrschen im allgemeinen teurerer Lebensverhältnisse als im Niederland.

— Oschay, 19. August. Der „Gemeinnützige“ meldet: Ein in hiesigen Hotel „Bürgerhof“ bediensteter, etwa 20-jähriger Kellner hat ein Verhältnis mit der Ehefrau Kaufmanns. Als nun heute vormittag der Ehemann Kaufmann nach Hause kam, fand er die Tür seiner Wohnung verschlossen. Da trotz Klopfens und Rufens nicht geöffnet wurde, mußte die Tür erbrochen werden. Ein schauriger Anblick bot sich den Eintretenden. Der Kellner und die Ehefrau Kaufmanns hatten sich gemeinsam an einem Lampenhalter erhängt, nachdem sie 2 Kinder durch Erschießen bezw. Erhängen getötet und das 3. Kind lebensgefährlich verletzt hatten.

— Zittau, 17. August. Durch einen Bienenstich getötet wurde der 31 Jahre alte Mühlenbesitzer Bruno Weinhold in Taubenheim. Er war mit seiner Familie auf dem Wege nach Sohland a. d. Spree bei einem Tischlermeister eingeleitet, der gerade der Pflege seiner Bienen oblag. Eine Biene stach Weinhold in das linke Ohr. Innerhalb zehn Minuten war Weinhold tot. Nach Aussage des Arztes ist das Bienenstichgift in das Herz gedrungen und hat einen Herzschlag herbeigeführt.

— Maßregeln gegen die Trunksucht bei Bahnbeamten sind von besonderem Interesse, seitdem feststeht, daß das Unglück bei Spremberg eine Folge übermäßigen Genußes von Alkohol durch den verantwortlichen Beamten ist. Die Generaldirektion der sächs. Staatsbahnen hat jetzt angeordnet, daß bei solchen Verfehlungen mit der größten Strenge verfahren und in der Regel die Dienstentlassung verfügt werden soll. Beamte, die sich lange Zeit hindurch übermäßigem Genuß von Alkohol hingeben, müssen pensioniert werden. Um aber den Etat nicht mit Pensionen für Trunksüchtige zu belasten, sollen sämtliche Dienststellen Anzeige erstatten, wenn ein Beamter einem unmäßigen Genuß von Alkohol zuneigt, sobald Kündigung erfolgen kann, ehe die Dienstunfähigkeit eintritt. Bedienstete, welche zur Trunksucht neigen, sollen den Vereinen zur Bekämpfung der Trunksucht empfohlen werden, sei es dem Verein enthaltloser Eisenbahner für Dresden und Leipzig, sei es ähnlichen Vereinigungen. Unter Umständen können auch die Vorstände dieser Vereine auf Trunk-

süchtige aufmerksam gemacht werden. Es soll aber darauf geachtet werden, daß Trinker, die sich den Vereinen angeschlossen haben, von ihren Berufsgenossen schonend behandelt werden.

— Manöver-Postsendungen. Beim Fernnach der militärischen Herbstübungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postsendungen für die an den Übungen teilnehmenden Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nach dem Garnisonorte zu richten. Für die richtige und beschleunigte Weiterleitung wird dann postseitig gesorgt. Ferner ist es dringend notwendig, in den Aufschriften der Sendungen an Unteroffiziere und Mannschaften einchl. der Einl.-Freiwilligen außer dem Familiennamen, welchem nach Umständen Vornamen und Ordnungsnummer hinzuzufügen sind, Dienstadtgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Abteilung, Kompanie, Batterie, Schwadron) genau anzugeben. Auch bei Sendungen an Offiziere und Ärzte sind diese Angaben zu empfehlen, weil die einzelnen Truppenkörper u. s. w. oft auseinander gezogen und auf verschiedene Quartierorte verteilt werden. Mangelhafte Aufschriften der Manöverpostsendungen können leicht eine Verzögerung in der Beförderung und Zustellung zur Folge haben. Die Nach- oder Rücksendung von Postanweisungen, gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sowie der gegen ermäßigtes Porto beförderten Soldatenpakete ohne Wertangabe bis zum Gewicht von 3 kg einschließlich erfolgt kostenfrei. Dagegen werden die im Postwege bezogenen Zeitungen nicht ohne weiteres, sondern nur auf Antrag und gegen Vorauszahlung einer besonderen Ueberweisungsgeldgebühr ins Manöver nachgeschickt.

### Eingekandt.

Der Gehaltsanspruch der kaufmännischen Angestellten bei Krankheit. Eine Änderung von Bestimmungen des erst seit wenigen Jahren bestehenden Handelsgesetzbuchs erscheint gewiß auf den ersten Blick als ein gewagtes Unternehmen, und doch kann es nicht fraglich sein, daß ernstliche Unzulänglichkeiten, die durch eine mangelhafte Gesetzesvorschrift entstanden sind, höher bewertet werden müssen, als die Schwierigkeiten einer Änderung. Der § 63 Absatz 1 d. H.-G.-B. gibt den Handlungsgeschäften das Recht auf Weiterbezug ihres Gehalts (längstens 6 Wochen) bei unverschuldeter Krankheit, doch läßt er es zweifelhaft, ob nicht dieses Recht von dem Geschäftsherrn durch Vereinbarung ausgeschlossen werden kann. Tatsächlich wird sehr häufig der Anspruch ausgeschlossen und der Gehalt, der Zahlung braucht, läßt sich's gefallen, weil er ja nicht höher sein darf. Dies ist aber nicht der Fall, wenn er sein Einkommen gerade dann, wenn er es am wenigsten verdienen kann. Die Krankentagebezüge bieten keinen Ersatz, denn sie sind meist gering, und die Krankheit schafft ja gerade vermehrte Bedürfnisse. Sehr viele Handlungsgeschäfte, besonders ältere, verheiratete, sind aber gar nicht versichert, weil sie nicht versicherungspflichtig sind. — Wie früher die ordentlichen Gerichte, so haben sich jetzt auch die Kaufmannsgerichte zu der Frage, ob der Gehaltsanspruch befristet werden kann, ganz entgegengekehrt ausgesprochen, und zwar ist etwa die Hälfte der bekannt gewordenen Urteile den Gehältern günstig, die andere Hälfte ungünstig. Eine ziemlich grelle Beleuchtung erlährt die Lage durch die Haltung der Berliner Gerichte. Seit einigen Jahren und bis in die letzte Zeit hinein hat das Landgericht Berlin (im Gegensatz zum Amtsgericht Berlin) den Standpunkt festgehalten, daß die Vorschrift des § 63 Absatz 1 d. H.-G.-B. zwingendes Recht sei und daher nicht durch freie Vereinbarung zum Nachteile des Gehältern befristet werden könne. Dagegen hat kürzlich das Kaufmannsgericht Berlin die Ausschließung des Gehaltsanspruchs für zulässig erklärt. In Berlin besteht also der sonderbare Zustand, daß nach dem Kaufmannsgericht das Recht ist, was nach dem Landgericht unrecht ist. Handelt es sich um Streit um mehr als 300 Mark, dann kann der vom Kaufmannsgericht abgewiesene Gehälter beim Landgericht Berufung einlegen, und so bekommt er sein Geld. War sein Anspruch aber geringer als 300 Mark, dann ist die Sache nicht berufungsfähig und es bleibt bei der ihm ungünstigen Rechtsansicht des Kaufmannsgerichts. In diesem Falle ist also etwas ganz anderes recht, als in dem andern! Was ist überhaupt recht unter solchen Verhältnissen?

Diese Lage besteht wie in Berlin, so im ganzen Reiche, sie ist unhaltbar für alle Beteiligten, schädigt vornehmlich aber die Gehältern in Handelstand, und deshalb hat der Verband Deutscher Handlungsgeschäfte zu Leipzig dem Reichstanzler eine Eingabe unterbreitet, in welcher das Verlangen erhoben wird, durch Änderung des § 63 d. H.-G.-B. das Recht der Handlungsgeschäfte auf Gehaltsbezug bei unverschuldeter Krankheit gegen alle Zweifel sicherzustellen.

## Die Erforschung des Weltraumes.

Von Dr. R. Th. Pils.

(Nachdruck verboten.)

Gerade zehn Jahre sind es her, daß drei hochwichtige Hilfsmittel in den Dienst der Wissenschaft gestellt wurden, die es ermöglichen, die Erforschung der freien Atmosphäre und des Weltraumes mit mehr Erfolg als früher zu betreiben. Diese drei Hilfsmittel sind: der Drachen, der unbemannte Frei-Luftballon und die leichten meteorologischen Registrierapparate. Das Verfahren, mit Hilfe des Rinderspitzelzeugs, des Drachen, leichte Registrierapparate in die Höhe, in den Weltraum zu heben, hat zwar gute Erfolge erzielt, aber nicht genügende, denn die Drachen haben nur eine verhältnismäßig geringe Steigkraft. Die sorgsam gearbeiteten, die besten Drachen steigen im günstigsten Falle bis zu 6000 Meter Höhe. Sie sind zwar die billigsten Hilfsmittel, aber sie haben außer der geringen Steigkraft auch noch den Nachteil, daß sie nicht bei jeder Witterung benutzt werden können. Da ist der Frei-Luftballon zuverlässiger, wenn auch kostspieliger. Der unbemannte Frei-Luftballon kann bis zu einer Höhe von 25 000 Metern steigen. So hoch können Menschen niemals kommen, denn schon in einer Höhe von zehntausend Metern hört für sie die Möglichkeit zu leben auf, weil die Luft zu dünn wird, infolgedessen das Blut nicht nur aus Mund und Nase stürzt, sondern sogar aus allen Poren dringt. Ein Beweis, wie dünn in dieser Höhe schon die Luft und wie gering deren Druck dort ist. Durch die Erfindung und Verbesserung der leichten Registrierapparate ist es im letzten Jahrzehnt gelungen, sichere Kunde über die Wolkenbildungen zu erlangen, während früher in diesem Punkte die kühnsten Vermutungen und Behauptungen ihr Wesen trieben. Nach der modernen Forschung gibt es zwar vier Hauptformen von Wolkenbildung, aber im Grunde ist jede Wolke weiter nichts als Nebel. Jede Wolke ist nur eine Anhäufung von Nebeltröpfchen, mag die Wolke eine Form haben wie sie will. Treten wir bei Aufstieg eines Berges in eine Wolke ein, die am Berge hängt, so erscheint sie uns sofort als das, was sie ist — als Nebel. Nur die Entfernung von uns gibt den Wolken die oft phantastischen Formen. Auch die Entstehungsbildung der Wolken ist dieselbe wie beim Nebel. Das auf der Erde befindliche Wasser ist nämlich in einer fortwährenden Verdunstung begriffen, und der stets von der Erdoberfläche in die kältere Atmosphäre, in den sehr kalten Weltraum aufsteigende warme Luftstrom führt die Wasserdämpfe der Luft stets mit sich in höhere Regionen. Je höher wir über hinaufsteigen, desto dünner wird die Luft und je dünner die Luft, desto größer ist die Kälte, die bekanntlich nach den neuesten Forschungen 150 und noch mehr Kältegrade betragen kann. Durch die Kälte aber wird der Wasserdampf der Luft zu Wasser, zu Wasserbläschen verdichtet, die sich vermöge ihrer Leichtigkeit in einer gewissen Höhe halten können. Wird aber die Kälte noch größer, so ballen sich die einzelnen Bläschen zusammen und bilden so die Wolke. Genau so bildet sich aber dem plöcklich und stark abgekühlten Erdboden der Nebel. Während nämlich bei Lage die Oberfläche der Erde von den Sonnenstrahlen erwärmt wird und ihre höhere Temperatur den auf ihr ruhenden Luftschichten mitteilt, kühlt sich dieselbe während der Nacht ab und zwar durch Strahlung gegen den Weltraum. Die

Einstrahlung wie auch die Ausstrahlung ist bei heiterem Himmel größer als bei bedecktem. In heiteren, sternenhellen Nächten kühlt sich die Temperatur am tiefsten zu erniedrigen, daher stammt auch der weitverbreitete Aberglaube, daß Mondschein Kälte bringe. Auch über die Höhe der Wolken hat die moderne Forschung sichere und genaue Aufschlüsse gebracht.

Am höchsten steigen die Feder- oder Citrus-Wolken und zwar bis zu einer Höhe von 4—8000 Metern. Sie sind die höchsten aller bekannten Wolkenarten und bestehen in sehr hohen Regionen, infolge der ungeheuren Kälte, aus feinen Eiskristallen.

Weniger hoch steigen die Schicht- oder Stratuswolken. Sie bilden weitestgestreckte Wolkenformen, und ihre Höhe beträgt 2—4000 Meter. Sie sind es, die meist in grauer, einfarbiger Weise den blauen Himmel und verbergen. Den mannigfaltigsten Wechsel bietet dem menschlichen Auge die Haufen- oder Cumulus-Wolke dar. Zu ihr gehören alle geballten Nebel, die in einer Höhe von 500—2000 Meter sich bewegen. Diese abgerundeten Haufenwolken treten bei uns in der Regel im Sommer auf bei anhaltend schönem Wetter. Eine Zwischenform bildet die gebäufte Federwolke, die sogenannten Schäfchen. Die Regen- oder Nimbus-Wolke befindet sich am niedrigsten über dem Erdboden und ist die unbeliebteste. Sie steigt höchstens bis zu 500 Meter Höhe. Ihre Farbe ist höchst unfreundlich, blaugrau bis schwarz, sie ist es, welche den gefährlichsten oder auch in heißen Tagen den ersehnten Regen bringt.

Die Dicke einer Wolkenart kann sehr verschieden sein, doch überschreitet sie 600 Meter selten. Bei Regenwolken kann man sich also bei einem Aufstieg von nur 1000 Metern schon über den Wolken befinden.

Schon bei einer Höhe von fünftausend Metern gibt es nach unseren Begriffen keine Wärme mehr, sondern nur Kälte. Bei fünftausend Meter Höhe herrscht im Weltraum schon eine Höchsttemperatur von 6 Grad Celsius, oder wie der Late sagt, von 6 Grad Rälte. Bei siebentausend Meter Höhe beträgt die Höchsttemperatur 17 Grad, bei zehntausend Meter bereits 36 Grad C. und bei vierzehntausend Meter hat man — 86 Grad beobachtet. Gleich der Temperatur ändert sich auch die Windrichtung und die Windgeschwindigkeit in den höheren Regionen. In den unteren Luftschichten ist die Stärke des Windes verhältnismäßig gering und nimmt mit der Höhe zu. Die fortschreitende Abnahme der Reibung und Dichte der Luftmassen ist eine der wesentlichen Ursachen der Windgeschwindigkeit in gewissen höheren Regionen. Man hat durch die neueren Apparate die Schnelligkeit des Windes festgestellt. Sie betrug bis zu 35 Meter in der Sekunde. Ein Schnellzug legt nur 25 Meter in der Sekunde, eine gute Briestaupe 30 Meter in der Sekunde zurück. Die geringste Windgeschwindigkeit des Windes, die man in höheren Regionen gefunden hat, war fünf Meter in der Sekunde. Vollständige Windstille wurde niemals angetroffen. Die Untersuchungen über den Gehalt an Feuchtigkeit, Elektrizität, über Sonnenstrahlung in den höheren Luftschichten ergaben eine ganze Reihe von Resultaten, die von den in den niedrigen Luftschichten gewonnenen bedeutend abweichen. Aber bis heute sind die Ergebnisse noch nicht umfangreich genug, um daraus endgültige Gesetze ableiten zu können. Und dennoch muß dieses möglich werden, wenn die Erforschung des Weltraumes Einfluß auf die Wetterprognose haben soll; denn es steht unzweifelhaft fest, daß die Windrichtungen und andere meteorologische Erscheinungen bis zur Höhe von zwanzigtausend Meter noch Einfluß auf den Gang des Wetters an der Erdoberfläche haben. In dem Moment, wo die Atmosphäre bis zur Höhe von zwanzigtausend Metern ebenso genau durchforscht sein wird, wie die an der Erdoberfläche anhaftenden Luftschichten, wird es nicht schwer sein, die noch auf sehr schwankenden Grundlagen beruhende Wetterprognose sicherer zu gestalten, die heute höchstens auf 24 Stunden sich erstreckt, ohne die wünschenswerte Zuverlässigkeit zu haben. Manchmal tritt sogar das Gegenteil des Vorhergesagten ein, was man nur dadurch erklären kann, daß in höheren Luftschichten Veränderungen eintreten, die nicht in Betracht gezogen wurden, nicht in Berechnung gezogen werden konnten. Man hat schon manche Gipfelstation errichtet, aber sie genügen noch nicht, und sie besitzgen auch noch nicht die notwendige Höhe. Die höchste Gipfelstation befindet sich in Amerika auf dem Pikes Peak in Höhe von 4300 Metern. In Deutschland ist die höchste Station mit 2964 Metern über dem Meerespiegel auf der Zugspitze. Im Ganzen kennt man bis jetzt nur ein Duzend Gipfelstationen, eine viel zu geringe Anzahl, um genügend sichere Resultate erzielen zu können. Es wird leider wohl noch eine geraume Zeit dauern, bis wir in der Lage sind, einen ähnlichen Ueberblick, wie wir ihn heute alltäglich über die Vorgänge am Grunde des Luftmeeres, an der Erdoberfläche erhalten, auch für die höheren Regionen, für den Weltraum erhalten. Es existiert zwar in Berlin bereits „der deutsche Verein zur Förderung der Luftschiffahrt“, welcher schon eine Reihe von wissenschaftlichen Ballonfahrten ausgeführt hat, aber was kann ein einzelner Verein, was eine einzelne Stadt ausdrücken auf einem so gewaltigen Gebiete, wie es die Meteorologie darstellt. Amerika hat zwar in neuester Zeit eine große Anzahl von Drachenstationen eingerichtet, die auch sehr wichtige Aufzeichnungen über die Vorgänge in höheren Luftschichten veröffentlicht, aber auch das genügt noch nicht.

## Ihr Geheimnis.

Roman aus dem Englischen von Lady G. Robertson.

(20. Fortsetzung.)

Der Brief war an Paul Barlow gerichtet und lautete:

„Mein lieber Paul!

Du hast Dich vielleicht gewundert, daß ich gerade Dich in meinem Testament zum Erben eingesetzt habe. Du bist nicht mein nächster Anverwandter, aber ich habe einst Deine Mutter geliebt, mehr als Worte es je ausdrücken können. Betrug und Verrat trennten uns, als wir jung waren, aber ich bin ihr treu geblieben durch mein ganzes Leben und ich will ihr auch im Tode treu bleiben. Darum habe ich Dir alles, was ich besitze, vermacht. Du wirst ein reicher, angesehener Mann sein, aber vergiß nie, daß Du alles Deiner Mutter verdankst und nicht mir. Besondere Vorschriften für die Verwaltung von Lighton Hall mache ich Dir nicht, ich habe mich eigentlich für nichts mehr sonderlich interessiert, seitdem sie gestorben ist. Ihr Bild hängt in meiner Stube, und seitdem das Alter mir näher und näher rückt, sitze ich stundenlang davor und grübele nach, ob ich sie wohl im Jenseits wiedersehen werde, ohne mich von ihr trennen zu müssen.

Ich bekam heute plötzlich Lust, diese Zeilen an Dich zu richten und sie in das Bild zu legen. Möglicherweise werden sie nie in Deine Hände kommen, aber ich denke mir, wenn Du Dein Erb antrittst, wird dies Bild Deiner Mutter dies stille Zimmer mit einem Ehrenplatz im Hause vertauschen. Dazu gehört ein neuer Rahmen, und dann wird der Brief in Deine Hände fallen. Du wirst sehen, daß der alte „Sonderling“, wie mich die Leute nennen, sein Leben lang treu an einer Frau gehangen

hat un  
jegne N  
Charni  
famili  
H  
Hatte  
mann  
in Kro  
S  
das ga  
finden,  
somer  
schreib  
rechtm  
Leonie  
trenn  
Selbe  
Brie  
schrieb  
das an  
dem S  
selbst  
S  
einem  
band in  
rosa-wei  
aufjubel  
Kat.“  
W  
fuhr be  
die Lo  
Falscha  
N  
und wo  
S  
Le  
Schulte  
Zeit m  
gehört,  
dem er  
Le  
Augen,  
heimlich  
S  
„Rein,  
I  
existiert  
weiß, d  
sucht w  
T  
von den  
Le  
Sessel  
er sied  
Inhalt  
„Ich la  
und las  
„ob das  
eher  
Ein  
macht n  
sonst er  
„I  
aufgebe  
S  
aus nich  
„S  
mir ein  
sich zu h  
das Ge  
Re  
nur ein  
haft. I  
was ihn  
D  
wie du  
reben.“  
Pa  
und er  
auch nur  
würde?  
W  
Leonie,  
eine Lüg  
D  
Erbschaft  
Stimme  
nicht rec  
D  
handeln  
Paul B  
Wort D  
Leo  
eigenen  
W  
ich mir  
das Ge  
ich nicht  
Ab  
sprach,  
gestehen  
„I  
ich verfi

em Himmel  
den Nächsten  
stamm  
flamme  
bringe  
Forschung  
Wollen und  
die sind die  
sehr hohen  
Eisenabeln.  
ollen. Sie  
he beträgt  
einförmiger  
anigfachen  
e Comuluse  
in einer  
gerundeten  
er auf bei  
die gebüfte  
ober Nim-  
000 Meter  
bis schwarz,  
Tagen den  
sein, doch  
kann man  
schon über  
bt es nach  
ste. Bei  
eine Höchst-  
sagt, von  
die Höchst-  
Grad C.  
beobachtet.  
ntung und  
en unteren  
äßig gering  
nahme der  
besentlichen  
Regionen.  
des Wint-  
er Seufzende.  
eine gute  
geringste  
glionen ge-  
ige Wind-  
über den  
ng in den  
Refultaten,  
bedeutend  
nicht um-  
zu können.  
erforschung  
haben soll;  
ngen und  
a zwanzig  
s an der  
phäre bis  
durchforscht  
stfischen,  
en Grund-  
alten, die  
wünschens-  
as Gegen-  
iren kann,  
die nicht  
en werden  
t, aber sie  
e notwen-  
Amerika  
Deutsch-  
a Meeres-  
reit nur  
zahl, um  
ird selber  
age sind,  
über die  
schliche er-  
raum er-  
tsche Ber-  
eine Reihe  
über was  
austrichten  
ogie dar-  
zahl von  
gleichnun-  
entlichten,

hat und diese Liebe noch über das Grab hinaus bewahrt. Gott segne Dich, Paul! Wenn Du diese Worte liest, wirst Du Graf Charnleigh sein; möchte Dir ein glückliches, durch Liebe verköstetes Familienleben geschenkt werden.  
Nelly Day stand wie versteinert. Was bedeutete dieser Brief? Hatte der verstorbene Graf ein Testament zu Gunsten Hauptmann Barlows hinterlassen? Wo war es? Warum war es nicht in Kraft getreten?  
Sie erinnerte sich, daß Paul ihr früher einmal erzählt hatte, das ganze Haus sei durchsucht worden, ohne ein Testament zu finden, und infolge hiervon sei Leonie Kayner in den Besitz gekommen. Sollte der Graf die Absicht, seinen Willen niederzuschreiben nicht ausgeführt haben? Aber dann war Paul der rechtmäßige Erbe und sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß Leonie so ehrenhaft sein würde, auf diesen Brief hin alles abzutreten. Ihrer Natur lag der Gedanke fern, daß die Liebe zum Gelde selbst die besten Charaktere völlig beherrschen kann.  
Sie beschloß, jetzt gleich Leonie aufzusuchen und ihr den Brief mitzutheilen. Als sie die prächtige Reihe Zimmer durchschritt, empfand sie, wie schwer es Leonie werden würde, alles das aufzugeben, woran ihr Herz hing, aber wo die Ehre auf dem Spiel stand, mußte nach ihrer Meinung jeder bereit sein, selbst sein Leben zu opfern.  
Sie trat in das Zimmer der Freundin und fand diese in einem eleganten weißen Reglige, ein kostbares Diamantenhalsband in der Hand. Ueber die Stühle gebreitet lag eine prächtige rosa-seidene Robe.  
„Ich kenne deinen Schritt, Nelly,“ rief Leonie aus, ohne, aufzublinken. Du kommst mir wie gerufen, ich brauche deinen Rat.“  
Nelly Day antwortete nicht.  
„Ich weiß nicht, welchen Schmuck ich heute anlegen soll,“ fuhr Leonie fort. „In einem Konzert haben die Menschen Auge, die Toiletten der andern zu studieren. Soll ich Perlen oder dieses Halsband tragen?“  
Noch immer kam keine Antwort, Leonie sah erstaunt auf und war überrascht über den Ausdruck, den Nellys Gesicht trug. Was ist vorgefallen, Nelly? Du siehst so feierlich aus.“  
„Schenke mir einige Minuten, ich möchte dir etwas sagen.“ Leonie trat heran und legte ihren Arm liebevoll um Nellys Schulter.  
„Halte mich aber nicht lange auf, Schatz, ich habe nicht viel Zeit mehr.“  
„Leonie,“ sagte Nelly ernsthaft, „hast du jemals etwas davon gehört, daß Graf Charnleigh ein Testament hinterlassen hat, in dem er Hauptmann Barlow zum Erben einsetzt?“  
Leonie wurde leichenblau. Alles drehte sich vor ihren Augen, und ein kalter Schauer durchrieselte sie. War ihr Geheimnis entdeckt?  
„Ein Testament,“ wiederholte sie mit heiserer Stimme.  
„Nein, wie kommst du darauf?“  
„Ich habe Grund anzunehmen, daß ein solches existiert oder existieren wird.“  
„Das ist nicht wahr,“ rief Leonie aus. „Jedermann weiß, daß kein Testament gefunden ist. Jeder Winkel ist durchsucht worden. Wie kommst du plötzlich auf solchen Gedanken?“  
„Der Tote hat gesprochen,“ Graf Charnleigh selbst spricht von dem Testament.“  
Leonies Gesicht wurde noch geisterhafter, sie sank in einen Sessel und bedeckte die Augen mit der Hand.  
„Ich habe diesen Brief gefunden,“ fuhr Nelly fort, „lies ihn, er steckt hinter dem Bild von Pauls Mutter.“  
Das junge Mädchen ergriff das Papier. Sie versuchte den Inhalt zu lesen, aber die Buchstaben tanzten vor ihren Augen.  
„Ich kann nicht lesen, Nelly.“  
Nelly Day nahm das Blatt aus den zitternden Händen und las den Brief feierlich und langsam vor.  
„Die Frage ist nur,“ sagte sie, als sie fertig war, hinzu, „ob das Testament gemacht worden ist, oder ob der Graf starb, ehe er seine Absicht ausführte.“  
Eine leise Hoffnung erfüllte Leonies Herz.  
„Wo kann das Testament wohl deponiert sein, wenn es gemacht wurde?“ begann Nelly wieder.  
„Es ist eben nicht gemacht worden, und du hast mich umsonst erschreckt.“  
„Umsonst erschreckt?“ wiederholte Nelly erstaunt.  
„Ja gewiß. Du liegst mich fürchten, daß ich Lighton Hall aufgeben müßte.“  
„Ist dir denn das nicht selbstverständlich?“  
„Sicherlich nicht. Ein Brief ist kein Testament und durchaus nicht bindend.“  
„Leonie, träumst du?“ rief Nelly aus. „Bitte beantworte mir eine Frage: Bist du beabsichtigt Graf Charnleigh seinen Besitz zu hinterlassen, dir oder Hauptmann Barlow?“  
„Darüber brauchen wir nicht zu reden, er ist mir durch das Gesetz zugesprochen.“  
Nelly sah Leonie vorwurfsvoll an.  
„Ich bin ein Soldatenskind,“ sagte sie, „und bei uns gibt es nur ein einziges Wort für solche Ansicht und das heißt: unehrenhaft. Die Ehre gebietet dir, Paul Barlow das zu überlassen, was ihm bestimmt war.“  
„Darin irrst du, Nelly, nur ein so großmütiger Charakter wie du kommt auf solche Ideen. Paul selbst würde sie dir ausreden.“  
Paul ist zu edel und vornehm. Wäre der Fall umgekehrt, und er hätte den Brief gefunden, glaubst du, daß er die Erbschaft auch nur eine Stunde gegen den Wunsch des Schreibers behalten würde?“  
„Wahrscheinlich würde er ebenso handeln wie ich,“ erwiderte Leonie, aber indem sie die Worte aussprach, wußte sie, daß es eine Lüge war.  
„Das würde er nicht tun. O, Leonie, die Charnleighsche Erbschaft gehört dir so wenig wie mir, und ich weiß, daß die Stimme des Gewissens von dir verlangt, aufzugeben, was du nicht rechtlich besitzt.“  
„Ich höre keine solche Stimme,“ beharrte Leonie.  
„Du kannst nicht meinen, was du sagst, kannst nicht so schlecht handeln — du, in deren Adern das Blut der Charnleighs fließt, Paul Barlows Braut, eine vornehme Dame, auf dich sollte das Wort Dieb passen?“  
Leonie wurde dunkelrot bei den Worten, die genau ihre eigenen Gedanken ausdrückten. Sie sprang auf und rief zornig: „Wiederhole das nicht, Nelly, es gibt Grenzen für das, was ich mir von dir bieten lasse. Wenn du das stehlen nennst, was das Gesetz mir zugesprochen hat, so ist das eine Beleidigung, die ich nicht dulde.“  
Aber selbst, während sie diese Worte stolz und hochfahrend sprach, mußte sie im Innern die Berechtigung der Anklage zugestehen und sie konnte Nelly nicht ins Auge sehen.  
„Ich wollte dich nicht beleidigen, Leonie,“ sagte diese, „und ich verstehe, wie schwer es dir wird, aber darum muß Recht doch

Recht bleiben, du mußt Paul Barlow sein Eigentum abtreten, und ich will dann vergessen, was für Ansichten du in der ersten Erregung ausgesprochen hast.“  
„Und ich wiederhole dir, daß es mir nicht einfällt.“  
„Dann zwingst du mich, Hauptmann Barlow den Brief zu schicken.“  
„Das wirst du nicht tun,“ rief Leonie aus.  
„Es ist meine Pflicht,“ sagte Nelly bestimmt.  
„Aber Nelly,“ begann Leonie wieder, „warum nimmst du die Sache so tragisch? Ich bin Pauls Braut, und wenn wir uns demnächst heiraten, wird uns ja ohnehin alles gemeinschaftlich gehören. Daher ist jede Erörterung unnötig.“  
„Das kann nicht dein Ernst sein. Die Erbschaft gehört Hauptmann Barlow ganz unabhängig davon, ob er dich heiratet, oder eine andere.“  
Ein häßliches Lächeln zog über Leonies Antlitz. „Du scheinst nicht ganz uninteressiert bei der Sache. Vielleicht hoffst du, daß Paul Barlow als reicher Graf Charnleigh seine Liebe auf dich überträgt.“  
„Nelly wurde blaß, aber sie erwiderte mit ruhiger Stimme: „Paul Barlow ist ein edler, vornehmer Mensch, und er liebt keine außer dir. Gerade, weil er mir so hoch steht, wünsche ich um seinerwillen, daß du anders wärst. Ich muß ihm meine Entdeckung mitteilen, mag er dann handeln wie er will.“  
„Wenn du das tust, ist unsere Freundschaft aus.“  
„Das wäre mir sehr leid, aber es könnte mich doch nicht so tief bekümmern als die Tatsache, daß ich mich in dir getäuscht habe.“  
Sie wartete noch einige Minuten, da sie aber keine Antwort mehr erhielt, so verließ sie langsam das Zimmer.  
Raum hatte sich die Tür hinter ihr geschlossen, so trat die Kammerjungfer ein.  
„Es ist schon spät, Mylady, darfst du dich jetzt bei der Toilette helfen?“  
„Ich gehe heute nicht aus, Florette,“ sagte Leonie in müdem Ton.  
„Mylady sind krank?“ rief das junge Mädchen erschrocken aus, als sie in das geisterbleiche Gesicht sah. „Werden Sie auch den Ball nicht besuchen?“  
„Nein, bestelle der Lady Fanshawe, daß ich meine Pläne geändert habe. Ich würde heute abend zu Hause bleiben.“  
Das alles erschien dem Mädchen sehr wunderbar. Vor kaum einer Stunde hatte sie ihre Herrin eifrig mit den Vorbereitungen zu ihrer Abendtoilette verlassen, und jetzt fand sie sie blaß und gedrückt wieder.  
Leonie folgte Florette mit den Augen während sie die Schmuckschätze forträumte. Dies alles sollte ihr nicht mehr gehören, alles, worauf sie so stolz gewesen war.  
„Eins darfst du nicht aufschreiben,“ sagte sie zu sich, „ich will morgen nach Lighton Hall fahren und das Testament vernichten. Eher werde ich keine Ruhe haben. Mag dann Nelly immerhin Paul den Brief geben; so lange kein Testament gefunden ist, steht das Gesetz an meiner Seite.“  
(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Sydney, 18. August. Hier gingen Einzelheiten über einen Orkan ein, welcher am 30. Juni auf den Marshallinseln gewütet hat. Danach sind die Jaluitinseln vollständig verwüstet worden. Nachdem der Orkan sich gelegt hatte, zog eine Flutwelle über das Land. Eine große Anzahl Menschen, darunter ein Europäer, haben das Leben eingebüßt.  
Auch ein Stück nationaler Arbeit. Ein so wertvolles wie unauffälliges Stück nationaler Arbeit leistet Jahr für Jahr die vom Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland eingerichtete Lehrervermittlungsstelle, die den Zweck hat, Angebot und Nachfrage von und nach deutschen Lehrkräften für deutsche Schulen im Ausland zu regeln und zu vermitteln. Uns liegt der Arbeitsbericht der Vermittlungsstelle über das Arbeitsjahr April 1904 bis April 1905 vor, dem wir das folgende entnehmen. Das Vertrauen und Interesse, das diesem Zweige der Schulvereinsarbeit entgegengebracht wird, zeigt sich zunächst darin, daß die Zahl der Bewerber sich bedeutend steigert. Diese größere Auswahl erhöht die Gewißheit, daß nur tüchtige Kräfte hinausgeschickt werden. Am 1. April 1905 wurden in den Listen geführt: 385 evangelische Volksschullehrer, 65 katholische Volksschullehrer, 14 Theologen, 40 Oberlehrer, 14 Mittelschullehrer, 51 Lehrerinnen. Die Gesamtzahl der gemeldeten Bewerber beträgt 563, gegenüber 420 und 263 in den Vorjahren. Vom 1. April 1904 bis zum 1. April 1905 standen bei der Lehrervermittlungsstelle 44 offene Stellen zur Verfügung (gegen 43 und 36 in den Vorjahren). Von diesen wurden 4 zurückgezogen und 6 blieben am Ende des Geschäftsjahres noch unerledigt. Von den verbleibenden 34 wurden 25 mit Kandidaten des Schulvereins besetzt. Der Schulverein vermittelte je einen akademisch gebildeten Lehrer nach Antwerpen, Osorno (als Direktor) und Rom; einen Mittelschullehrer nach Port Elizabeth; 17 Volksschullehrer nach Alexandria, Barcelona, Blumenau (3), Caragatsch, Concepcion, Constantinopel (3), Cratoria, Jassy, Kapstadt, Lissabon, Madrid, Malakka und Smyrna; 4 Lehrerinnen nach Bukarest, Kopenhagen (2) und Malaga. Noch immer entstehen leider in manchen Fällen Schwierigkeiten durch Verweigerung des Urlaubs bei außerpreussischen und sächsischen Schulbehörden. Dagegen dürfte die Schwierigkeit, tüchtige, akademisch gebildete Lehrer für deutsche Auslandsschulen zu bekommen, jetzt wohl als geboben gelten, nachdem das kgl. preuß. Kultusministerium durch Erlaß vom 27. März 1905 für diese ähnliche Anweisungen gegeben hat, wie sie seit 1901 bereits für Volksschullehrer und Mittelschullehrer bestanden. Dankbar begrüßen muß man das Vorgehen der „Deutschen Ost-Afrika-Linie“ und der „Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft“, die zu wiederholten Malen deutschen Lehrern auf Ersuchen des Schulvereins eine ganz erhebliche Ermäßigung des Ueberfahrtspreises zugestanden und damit den betr. deutschen Auslandsschulen, die ja vielfach um ihre finanzielle Stellung hart zu kämpfen haben, eine große Erleichterung geboten haben.  
Das Neueste auf dem Gebiete der Ver-einmeyererei dürfte unstreitig die in Bonnern bei Witten erfolgte Gründung eines Verbandes organisierter Kostgänger sein. In der ersten Sitzung, in der zugleich auch der Verband begründet wurde, beschäftigte man sich mit der Frage: Wie verbessern wir unsere Lage? In einer anderen Sitzung wurde die Frage erörtert: „Wie verbessern wir unsere Nahrung?“ Auf letztere Frage glauben wir dem Verbands die beste Antwort geben zu können, wenn wir raten, daß die Mitglieder sich möglichst bald verheiraten; denn für derartige Uebelstände hat gerade eine gute Hausfrau das richtige Verhältniß. Aber auch vom Standpunkte eines wahren Volkstums wäre das nur zu empfehlen, denn wer wollte die Folgen ausdenken, die hervorgerufen werden würden, wenn z. B. die organisierten Kostgänger zwecks Durch-

drückung „ihrer berechtigten Forderungen“ in den Ausstand träten? Es wäre für einen Teil jedenfalls fürchtbar!  
Ein Reiterstücklein leistete bei einer militärischen Uebung ein Mann der Garnison Hanau am Main. Er entriß einem Militär-Madefahrer eine wichtige Meldung für die Truppenleitung des Feindes und entkam damit zu seinem Truppenteil, trotzdem er scharf verfolgt wurde. Um den Verfolgern zu entgehen, durchschwamm er den Rhein bei Gernsheim. Die Gefreitenköpfe und ein Geldgeschenk waren der Lohn für die mutige Tat.  
Goldene Hochzeiten. In der kleinen Gemeinde Hollain in Belgien herrschte vor einigen Tagen großer Jubel. Eine Feier, wie sie wohl selten vorkommen dürfte, hatte eine große Menschenmenge aus der ganzen Umgegend nach der kleinen Ortschaft, die etwa 1500 Einwohner zählt, gelockt. Acht Paare, die seit 50 Jahren verheiratet sind, feierten zu gleicher Zeit ihre goldene Hochzeit. Die greisen Eheleute, die von ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln begleitet wurden, boten, als sie in feierlichem Zuge zur Kirche gingen, einen recht hübschen Anblick. Die Behörden wohnten der rührenden Feier in corpore bei und schenken jedem der glücklichen Paare eine Erinnerungsmedaille.  
Rückblick. „Sagen Sie, Herr Förster, warum sehe ich Sie denn nie in meiner Predigt?“ — „Weil ich ihre Höflichkeit nicht verkleinern mag, Hochwürden!“ — „Wieso denn?“ — „Wenn ich in der Predigt wär, gingen gleich zehn, zwölf Bauern davon zum Wildern!“

### Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

am 18. bis 19. August 1905.  
Geburtsfälle: 189) Dem Maschinenflosser Max Emil Schneider hier 1 S. 190) Dem Eisengießer Franz Paul Hinkel hier 1 Z. 191) Dem Fabrikarbeiter Friedrich Paul Hebold in Schönheide hier 1 Z. 192) Dem Maschinenflosser Albert August Bloß hier 1 Z. 193) Dem Mechaniker Gustav Emil Gläß hier 1 Z.  
Aufgebote: a. hiesige: 24at.  
b. auswärtige: 24at.  
Eheschließungen: 43) Mechaniker Paul Georg Groß in Eisenhütten mit Tambourierin Anna Auguste Neubauer hier.  
Sterbefälle: 178) Maria Helene, Z. des Büchsenfabrikarbeiters Gustav Emil Bent hier, 4 R. 179) Elsa Johanna, Z. des Büchsenfabrikarbeiters Friedrich Emil Pampel hier, 7 R. 20 Z. 180) Eine Totgeburt.

### Chemischer Marktpreise

	am 19. August 1905.
Weizen, fremde Sorten	9 Mt. 25 Pf. bis 9 Mt. 75 Pf. pro 50 Kilo
sächsischer	9 - 15 - - 9 - 25 - -
preuß.	7 - 50 - - 7 - 75 - -
böhmer.	7 - 25 - - 7 - 70 - -
fremder.	8 - 15 - - 8 - 25 - -
Braugerste, fremde	- - - - - - - - - -
sächsischer	- - - - - - - - - -
Futtergerste	6 - 65 - - 6 - 95 - -
Hafser, inländischer	7 - 75 - - 8 - - - - -
ausländischer	7 - 40 - - 7 - 60 - -
Rohgerste	8 - 50 - - 9 - 60 - -
Mehl- u. Futtererbsen	7 - 75 - - 8 - 50 - -
Heu, altes	3 - 50 - - 4 - 50 - -
neues	2 - - - - 3 - 25 - -
Stroh, Pflanzendrusch	2 - - - - 2 - 75 - -
Maschinenrusch	1 - 50 - - 2 - 25 - -
Kartoffeln	2 - 65 - - 3 - - - - -
Butter	2 - 30 - - 2 - 60 - - 1 -

### Neueste Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Bureau.)  
Dresden, 20. August. Se. Maj. der König besuchte heute vormittag den Gottesdienst in der Kapelle zu Pillnitz und nahm um 2 Uhr bei der Königin-Witwe in Villa Strehlen an der Familientafel teil. Gleichzeitig fand im Schloß Pillnitz Marschallstafel statt.  
Kiel, 20. August. Die Marineinfanterie wurde heute für Deutsch-Ostafrika mobil gemacht. Jedes Bataillon stellt 3 Offiziere und 80 Mann. Hauptmann von Schlichting ist zum Führer bestimmt. Die Mannschaften reisen morgen nach Wilhelmshaven ab. Das ganze Expeditionskorps fährt nach Trief, wo die Einschiffung am 28. August erfolgt.  
Esbjerg (Jütland), 20. August. Das auf der Fahrt nach der Ostsee begriffene englische Geschwader, bestehend aus 10 Schlachtschiffen, 7 Kreuzern und 1 Torpedobootzerstörer, ist heute mittag hier eingetroffen. Morgen werden die dem Geschwader gehörigen 23 Torpedoboote ankommen. Für die nächsten Tage sind hier große Festlichkeiten zu Ehren des Geschwaders geplant.  
Petersburg, 20. August. In Peterhof fand ein Staatsrat statt, welcher beschloß, keine weiteren Konzessionen zu machen.  
Petersburg, 20. August. Wie der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Gostodin von gestern gemeldet wird, haben drei russische Offiziere, welche unter großen Beschwerden von Sachalin nach dem Festland gelangt sind, berichtet, daß eine russische Abteilung im Innern Sachalins einen schwer erreichbaren Punkt einnehme und von Sträflingen bestens unterstützt werde.  
Warschau, 20. August. Als heute Sozialdemokraten in einem Hause der Polotomskastrage eine geheime Beratung abhielten, erschienen Volkzeimannschaften und verhafteten 27 Teilnehmer. Ein Sozialdemokrat suchte über das Dach zu entkommen, gab auf seine Verfolger 11 Revolverkugeln ab und machte dann einen Selbstmordversuch, wurde aber gleichfalls verhaftet. Für morgen haben die Sozialdemokraten als Kundgebung gegen den Ulaß, betreffend die Reichsduma, einen allgemeinen Ausstand angekündigt.  
Vigo, 21. August. Das deutsche Schulschiff „Stein“ ist von Island kommend, heute hier vor Anker gegangen.  
London, 20. August. Der Bischof von Indien Lord Curzon hat sein Amt niedergelegt.  
London, 21. August. An Stelle Lord Curzons ist Earl of Minto zum Bischof von Indien ernannt worden.  
London, 21. August. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio vom 19. d. M. gemeldet: Trotz heftiger Regengüsse gingen die Japaner in Nordforea vor. Die Russen gaben ihre Verteilungswerke auf, wurden, nachdem sie den Zumenfluß überschritten hatten, nach Norden zurückgedrängt und zerstörten die Brücken. Allem Anschein nach stehen jetzt keine Russen mehr südlich vom Zumen.  
Tokio, 20. August. (Meldung des Reuterschen Bur.) Der Ministerrat hielt heute vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Katsuma eine lange Beratung ab, die bis 1 Uhr mittag dauerte. Danach empfing Graf Katsuma den englischen Gesandten zu einer langen Unterredung.  
Tokio, 20. August. Der Kommandant des nach Kamtschatka entsandten Geschwaders berichtet, daß er am 13. d. M. im Hafen von Petropawlowsk das russische Transportschiff „Australia“ aufgebracht hat.

# Vorläufige Anzeige.

Der ganz ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich, einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die Mitteilung zu unterbreiten, daß er vom 21. September ab im Saale des „Feldschlößchens“ eine Reihe

## theatralischer Vorstellungen

zu geben gedenkt, zu welchem Unternehmen er um gütige Unterstützung des verehrten Publikums bittet. Das gänzlich neuinstudierte Repertoire bringt sämtliche Novitäten der Saison, wie: „Traumulus“, „Brüder von St. Bernhard“, „Der Familientag“ u. m. Als Gäste sind ganz bedeutende Kräfte allererster Theater gewonnen und so empfehle ich mein künstlerisches Unternehmen dem Wohlwollen aller Eibenstocker Theaterfreunde, hoffend, mit demselben Vertrauen beehrt zu werden, wie ich es vor 2 Jahren fand. Mit größter Hochachtung empfiehlt sich

**Paul Meischner, Theaterdirektor,**  
3. St. Klingenthal i. S.

## Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Um schnell zu räumen, werden auf die üblichen Ladenpreise anstatt 5%, 15% Rabatt gewährt.

Noch vorhanden sind in besten Qualitäten Kaffee, alle Hülsenfrüchte, wie Reis, Graupen etc., Ringäpfel, Pfannkuchen, Hasermehl, Haserflocken, Nudeln, Macaroni, Erbsenwurst u. Suppentafeln, Speiseöl, Essig, Syrup, Honig, Marmeladen, Himbeerzucker, ferner noch in großer Auswahl Weine, Cognac, Punschessenzen, Konserven, Schokolade, Thee, Bisquit, Zigarren, Zigaretten und Tabake und noch ein Posten hochfeiner Weiskäse. Die Ladeneinrichtung wird ebenfalls preiswert verkauft.

**Emil Wagner, Bergstraße.**

## 12000 Mk.

zu 4%, resp. 4 1/4%, an 1. Hypothekstelle auf ein sehr feines, gut verzinsbares Hausgrundstück per 1. Septbr. er. oder später zu erborgen gesucht. Geschäfte Offerten unter **L. R. 12000** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Ein größerer Raum

für Stickmaschinen per 1. Oktober zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

# Junger Mann,

mit der hiesigen Stickerei-Fabrikation gründlich vertraut, wird per 15. September oder 1. Oktober zu engagieren gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen abzugeben unter Chiffre **H. H.** in der Expedition dieses Blattes.



## Zahnatelier H. Scholz, Neumarkt 3.

Künstliche Zähne und ganze Gebisse, jedes System, in Metall und Kautschuk, mit und ohne Platte. Garantie für beste Qualität und taugliches Passen.

**Plombieren** sorgfältig u. schonend, in Gold, Silber, Porzellan, Emaille u. s. w. Garantie. **Zahnziehen** sicher, auf Wunsch schmerzlos (lokale Anästhesie).

**Umarbeiten** schlecht passender Gebisse u. s. w. Langjährige Erfahrung. Beste Bedienung. Sehr mäßige Preise.

Größeres Parterrelogis ist ab 1. Januar 1906 zu vermieten **Schulstraße 10.**

## 2fach 4

für Feidenarbeit sofort zu beziehen. **Hermann Roda.**

## Gelbschwämmchen

empfehlen **R. Czmann.**

Für die uns aus Anlaß unserer

**Silberhochzeit** so zahlreich erwiesenen Ehrungen durch Geschenke u. Gratulationen bringen wir hiermit unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck.

Eibenstock, 20. August 1905. **Emil Unger u. Frau** geb. Heberl.

Stube mit Bodenkammer sofort zu vermieten. **H. v. Thielemann.**

## Fahrplan

der Chemnitz-Norddorfer Eisenbahn. Von Chemnitz nach Nordf.

Chemnitz	Früh	Morn.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,40	9,16	3,00	9,00
Burghardtsdorf	5,24	10,09	3,46	9,46
Buditz	6,02	10,42	4,24	10,26
Böhmitz	6,12	10,53	4,34	10,36
Kue [Ankunft]	6,28	11,08	4,50	10,50
Kue [Abfahrt]	7,14	11,30	5,08	10,59
Wodau	7,30	11,45	5,21	11,14
Blauenenthal	7,38	11,55	5,30	11,22
Wolfsgrün	7,43	11,59	5,36	11,26
i. Eibenst. u. Bf.	7,50	12,07	5,43	11,33

a. Eibenst. o. Bf.	7,36	11,53	5,28	11,18
i. Eibenst. u. Bf.	7,48	12,06	5,41	11,31
a. Eibenst. u. Bf.	7,55	12,12	5,50	11,36
i. Eibenst. o. Bf.	8,08	12,25	6,03	11,49
a. Eibenst. u. Bf.	7,54	12,11	5,47	11,36
Schönheiderb.	8,08	12,18	5,56	11,43
Wilschhaus	8,14	12,29	6,08	11,53
Hautentrang	8,20	12,34	6,15	11,59
Jägergrün	8,28	12,40	6,25	12,04
Muldenberg	8,43	12,55	6,43	—
Schöned.	8,58	1,10	6,59	—
Wodau	9,09	1,20	7,18	—
Wartensdorf	9,26	1,36	7,33	—
Nordf.	9,33	1,43	7,41	—

## Bon Nordf nach Chemnitz.

Nordf.	Früh	Morn.	Nachm.	Ab.
Nordf.	5,00	8,15	2,33	8,45
Wartensdorf	5,08	8,31	2,33	8,56
Wodau	5,32	9,15	3,02	7,28
Schöned.	5,48	9,38	3,19	7,50
Muldenberg	6,03	9,51	3,30	8,03
Jägergrün	6,21	10,05	3,44	8,18
Hautentrang	6,28	10,11	3,50	8,24
Wilschhaus	6,37	10,17	3,56	8,33
Schönheiderb.	6,53	10,26	4,05	8,45
i. Eibenst. u. Bf.	6,59	10,31	4,10	8,50

## Bon Chemnitz nach Nordf.

a. Eibenst. o. Bf.	6,45	10,15	3,55	8,33
i. Eibenst. u. Bf.	6,58	10,28	4,08	8,46
a. Eibenst. u. Bf.	7,04	10,36	4,15	8,55
i. Eibenst. o. Bf.	7,17	10,49	4,28	9,08
a. Eibenst. u. Bf.	7,04	10,32	4,14	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,40	4,22	9,03
Blauenenthal	7,21	10,44	4,28	9,08
Wodau	7,29	10,52	4,34	9,16
Kue [Ankunft]	7,48	11,06	4,47	9,29
Kue [Abfahrt]	8,18	11,19	4,54	9,52
Böhmitz	8,36	11,40	5,14	10,14
Buditz	8,50	11,57	5,29	10,29
Burghardtsdorf	9,26	12,33	6,04	10,59
Chemnitz	10,06	1,12	6,44	11,38

Der in den Vormittagsstunden von Aus nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

ab Kue	8,06	ab Schönheiderb.	9,19
in Wodau	8,26	i. Eibenst. u. Bf.	9,24
Blauenenthal	8,36	a. Eibenst. o. Bf.	9,12
Wolfsgrün	8,42	i. Eibenst. u. Bf.	9,25
i. Eibenst. u. Bf.	8,51	a. Eibenst. o. Bf.	9,32
a. Eibenst. o. Bf.	8,36	i. Eibenst. u. Bf.	9,46
i. Eibenst. u. Bf.	8,49	a. Eibenst. o. Bf.	9,38
a. Eibenst. o. Bf.	8,54	in Wolfsgrün	9,37
i. Eibenst. u. Bf.	9,07	Blauenenthal	9,42
a. Eibenst. u. Bf.	8,55	Wodau	9,52
in Schönheiderb.	9,01	Kue	10,06

Druck und Verlag des Amts- u. Anzeigeblasses.



## Emil Hannebohn

### Buch- und Accidenz-Druckerei

Eibenstock, Breitstraße 8.

Fernsprecher Nr. 210.

Fernsprecher Nr. 210.

Anfertigung aller Druckarbeiten in Schwarz- und Buntdruck bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

Unter anderem:

- Broschüren, Formulare, Preis-Kourante, Tabellen, Statuten, Kataloge, Avisa, Birkulare, Rechnungen, Fakturen, Mitteilungen, Lieferscheine, Adress-, Visiten- und Einladungskarten, Wein- und Speisekarten, Mitgliedskarten, Verlobungs- und Hochzeitsbriefe und -karten, Hochzeits-Zeitungen, Todesanzeigen mit Trauerrand, Dankbriefe, Programme, Tafellieder, Textbücher, Briefköpfe, Kouverts, Postkarten, Mitgliederverzeichnisse, Plakate u. s. w.

## Die Gräfl. v. Baudissin'sche Weingutsverwaltung Nierstein a. Rh. 617



bringt zum Verkauf ihre hervorragend preiswerte Marke: **1902er Niersteiner Domthaler** im Faß von 30 Liter an bezogen per Liter Mk. 1.— ab Nierstein. Probekiste von 12 Flaschen Mk. 15.— frachtfrei jeder deutschen Eisenbahnstation gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Es ist beabsichtigt, in diesem Jahre — voraussichtlich im Monat Oktober — einen

## Obstverwertungskursus für Frauen

abhalten zu lassen. Der Kursus dauert zwei Tage und erstreckt sich je nach den vorhandenen Früchten auf Bereitung von Beerenobstweinen, Obstgelee, Marmeladen, Obstkonferven, Dörrobst u. s. w.

Die Teilnahme am Kursus ist für Familienangehörige der Vereinsmitglieder frei. Nichtmitglieder haben ein Honorar von 3 Mark zu entrichten.

Da zur Abhaltung eines Kursus mindestens 20 Anmeldungen erforderlich sind, so wollen dergleichen Anmeldungen zur Teilnahme bis spätestens

**den 10. September dieses Jahres** bei der Kanzlei der königlichen Amtshauptmannschaft hier bewirkt werden. **Schwarzenberg, am 16. August 1905.**

**Der Bezirks-Obstbau-Verein.**  
Amtshauptmann Demmering, Vorsitzender.

Hierzu eine humoristische Beilage.

## Urin-

Untersuchungen zur sicheren Feststellung aller ersichtl. inneren Erkrankungen, bei jedem trübem Urin ist das unbedingt nötig, werden wissenschaftlich genau u. f. Jedermann verständlich gewissenhaft ausgeführt von **H. Otto Lindner**, vereid. approb. z. selbstst. Betrieb einer Apotheke, Chemiker, **Presden-A. 16**, chemisches Laborat. Nur Angabe von Person und Alter erforderlich.

## 3000 Mk.

zu 5%, an 2. sicherster Hypothekstelle auf ein gutes Zinshaus nach auswärts zu erborgen gesucht. Offerten unter **M. M. 3000** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

## Ein Juwel

ist ein jartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetartige Haut und lebendige schöne Feint.

Alles dies wird erreicht durch **Stedenpferd-Villemilchseife** von **Bergmann & Co.**, Nadeln mit Gütemark: Stedenpferd. à St. 50 Pf. bei **Apotheker Wiss.**

## Wieder billig.

Von heute ab kostet unser hochfeiner **Perl-Kaffee**

wieder **100 Pfg. p. Pfd.**

**Gerling & Rockstroh,**  
Postplatz 1.

## Ein Zeichner,

der tüchtiger Vergrößerer für bunte Maschinen-Stickerei ist, wird nach auswärts zu engagieren gesucht. Offerten an die Exped. ds. Bl. unter **W. C. 100.**

Für eine **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** wird ein **tätiger Vertreter**

bei günstigen Bezügen gesucht. Offerten unter **R. P.** an die Expedition dieses Blattes.

Eine gutgehende **2fach 4/4-Maschine**, von zweien die Wahl, dieselbe kann event. stehen bleiben, ist zu verkaufen. **Paul Köhler.**

Gebrauchte **Kinderbettstelle** mit Matratze, gut erhalten, billig zu verkaufen. **Neugasse Nr. 4.**

mit Matratze, gut erhalten, billig zu verkaufen. **Neugasse Nr. 4.**